

ken an gemeinsame Wurzeln und sie kann Teig werden, fähig zum Zusammenkommen des Bewußtseins und zur Einigung des Geistes« (S. 424). Der westlichen Theologie wird mehr Fortschritt in bezug auf die wissenschaftliche Forschung zugeschrieben, doch etwas fehlt ihr, und sie sucht nach neuen Quellen und Methoden. Das Fehlende kann ihr die Orthodoxie ersetzen.

Infolgedessen sind die Aufgabe und die entsprechende Verantwortung der Orthodoxie im vereinigten Europa sehr groß. Um so schwieriger ist es, da die Orthodoxie in Griechenland selbst vernachlässigt wird. Durch die Gnade Gottes können die konfessionellen Unterschiede in einem aufrichtigen Dialog überwunden werden, denn die zwei Traditionen, Ost und West, haben die gleichen geistigen Quellen. Diese Aufgabe macht die Tatsache schwieriger, daß für die westlichen Christen das westliche Christentum das normale Ziel des Christentums ist. Letzteres schließt automatisch die väterliche Tradition der Orthodoxie und Byzanz aus.

Letzten Endes aber gilt, daß »der Christ weder Kind des Ostens noch des Westens ist, da die Abstammung das Heil nicht sicherstellt. Nur der Mensch in Christus wird gerettet. Beispiele sind die Väter, die Heiligen und die Märtyrer, die aus allen Völkern kamen. Wahrer Europäer wird also derjenige, der in Christus neugeschaffen wird, unbesehen seiner Abstammung« (S. 426).

Griechenland als Staat und als griechische Kirche muß überzeugend darlegen, daß die Basis des vereinigten Europa nicht eine der materiellen Güter oder der Macht des Stärkeren sein kann, sondern daß die Einheit »Frucht der Freiheit, der Liebe und des heiligen Geistes« ist (S. 420). In diese Richtung können und müssen die Griechen, die in Europa leben, und die anderen orthodoxen Christen der europäischen Diaspora mobilisiert werden.

Von den 17 Vorträgen des Kongresses heben wir die Vorträge der zwei eingeladenen Politiker hervor, *Konstantin Alavanos* und *Fotis Kouvelis* (»Welche Vorstellungen haben griechische Politiker vom vereinigten Europa?«, S. 137–150 und 151–161), die die politische und wirtschaftliche Sicht des vereinigten Europa, aber auch dessen geistige und kulturelle Lücken dargestellt haben; ferner die Vorträge vom Metropoliten *Meletios Kalamaras* (»Orthodoxe Tradition und vereinigtes Europa«, S. 162–169), von Prof. *Johannes Panagopoulos* (»Westliche Tradition und Vereinigtes Europa«, S. 170–182), von *Placidus Deseille* (»Streitpunkte und Gemeinsamkeiten der zwei Traditionen«, S. 183–198), des serbischen Metropoliten *Athanasij Jevtić* (»Der Mensch in Christus über Osten und Westen«, S. 208–215), von Prof. *Vlasios Pheidias* (»Das theologische Fundament der orthodoxen Diaspora«, S. 236–245), von Prof. *Georg Galitis* (»Die einheitliche Förderung der orthodoxen Theologie im vereinigten Europa«, S. 261–272) und vom Metropoliten *Damaskinos Papandreou* (»Bildung einer panorthodoxen Kommission für die Garantie und Nutzbarmachung der geistigen und kulturellen Errungenschaften der Orthodoxie«, S. 404–413).

Nikolaos Petrakos, München

Lossky, Nicholas / Bonino, José Míguez / Pobee, John S. / Stransky, Tom F. / Wainwright, Geoffrey / Webb, Pauline (edd.), Dictionary of the Ecumenical Movement, Ge-

neva: WCC Publications / Grand Rapids: William B. Feldmans Publishing Company 1991, 1196 S., SFr 110.–

An diesem Nachschlagwerk, das von sechs Herausgebern (einem Orthodoxen, einem Anglikaner, einem Römisch-katholischen und drei Methodisten) und einem 16-köpfigen Beirat vorbereitet wurde und mit einem Vorwort des damals amtierenden Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen, Emilio Castro, eingeleitet wird, wirkten 330 Autoren, meist bekannte Theologen und Ökumeniker aus der ganzen Welt, mit. Dies allein stellt zweifelsohne eine beachtens- und aner kennenswerte Leistung dar, auch wenn die Zahl der orthodoxen Theologen (17 Orthodoxe und 5 Altorientalische), die daran beteiligt wurden und 31 der insgesamt 600 Artikel verfaßt haben, vergleichsweise bescheiden ausfällt.

Dessen ungeachtet ist die Palette der aufgenommenen Lemmata sehr umfangreich und umfaßt nicht nur den Bereich der Ökumenischen Bewegung im engeren Sinne (Geschichte, Weltkonferenzen, Gegenwartslage, zusammenfassende Darstellung der verschiedenen Kirchen, Biographien von bedeutenden Ökumenikern, multi- und bilaterale ökumenische Dialoge etc.), sondern auch theologiegeschichtliche und rein theologische Fragen, deren Behandlung allerdings eine unverkennbar ökumenische Gewichtung enthält. Darüber hinaus wird erfreulicherweise eine Reihe von zeitgenössischen, ethisch-gesellschaftlichen Fragestellungen behandelt, zumal auch solche Probleme heute von nicht geringer Relevanz für die Annäherung der Kirchen sind.

Will man die Vorzüge dieses Lexikons im einzelnen verdeutlichen, gerät man in Verlegenheit, weil sehr viele Stichwörter sich als exzellente Beispiele heranziehen lassen. Aber auch kritische Bemerkungen lassen sich anbringen:

– Im Artikel »**Eastern Orthodoxy**« ist die Erklärung der »Autokephalie« bzw. »Autonomie« sehr dürftig; dementsprechend werden einige orthodoxe Kirchen als autokephal bzw. autonom eingestuft, obwohl sie nicht als solche von allen anderen anerkannt oder bei panorthodoxen Versammlungen mit diesem Status akzeptiert werden; auch ihre Ehrenreihenfolge entspricht nicht den Diptychen (die Kirche von Griechenland folgt z. B. nach der Kirche von Zypern); ferner ist die Zahl der Gläubigen der orthodoxen Kirchen sehr niedrig angesetzt (dem Ökumenischen Patriarchat unterstehen entschieden mehr als nur »zwei Millionen« Christen; vgl. allein die Diaspora-Griechen, deren Zahl annähernd 5 Mio. beträgt). Wäre es im übrigen nicht vorteilhafter, wenn dieser Artikel und der Artikel »**Orthodoxy**« zusammengefaßt wären, da sie ohnehin vom selben Verfasser stammen?

– Im Artikel »**Africa**« ist die Darstellung der von alters her ansässigen Kirchen sehr knapp, die späteren, vor allem protestantischen Missionierungen dagegen eingehender; dies wird durch den zusätzlichen Artikel »**African Instituted (Independent) Churches**« noch eklatanter.

– Die meisten Artikel enthalten auch Literaturangaben (allerdings fast ausschließlich englische), viele aber nicht.

– Solche oder ähnliche Bemerkungen, z. B. der Art, daß der Nachname des Patriarchen »**Athenagoras I.**« Spyrou und nicht »Pyrou« (S. 63) war, ließen sich zwar bei einem so umfangreichen und vielschichtigen Opus bis zu einem gewissen Punkt fortsetzen. Damit wird die Bedeutung des Werkes allerdings in keiner Weise geschmälert.

Auch die Tatsache, daß dem deutschsprachigen Leser darüber hinaus das »Ökumene-Lexikon: Kirchen — Religionen — Bewegungen«, hrsg. in Verbindung mit Athanasios Basdekis ... von Hanfried Krüger ..., Frankfurt a. M. 1983 (2. veränd. Aufl., Frankfurt 1987) zur Verfügung steht, vermindert nicht den großen Wert des Nachschlagwerkes. Wie jenes bietet auch dieses nicht nur dem Ökumeniker, sondern auch jedem Theologen und interessierten Christen wertvolle Orientierungs- und Vertiefungshilfen bezüglich der ersehnten Kircheneinheit.

Theodor Nikolaou, München

Mantzaridis, Georgios, Χρόνος καὶ ἄνθρωπος, Thessaloniki: Pournaras 1992, 159 S.

Der Autor, der den Lesern dieser Zeitschrift durch seine Beiträge bekannt ist, behandelt in dieser Studie die recht anspruchsvolle Thematik »Zeit und Mensch«. Charakteristisch für die Denkrichtung des Vf. sind seine einleitenden Sätze: »Das Problem der richtigen Einstellung des Menschen zum Leben ist ein Problem der richtigen Einstellung zu der Zeit. Und die richtige Einstellung zu der Zeit setzt die Eruierung und Erforschung der Möglichkeiten und Perspektiven voraus, die sich in dieser (sc. der Zeit) anbieten« (S. 11). Die Zeit offenbart nach dem Vf., der hierbei der Sicht der Kirchenväter folgt, den wahren Sinn menschlichen Daseins. Deshalb bietet sie sich dem Menschen in einer doppelten Dimension an: Erstens als Zeit im gewöhnlichen, weltlichen Sinne; diese Dimension schließt die Tatsache ein, daß der Mensch ein vergängliches Wesen ist und sich dessen immer bewußt bleiben muß, will er den wahren Sinn seines Lebens erfassen. Zweitens als Zeit im christlichen, kirchlichen Sinne; diese Dimension begleitet zwar die erste, hebt jedoch die Vergänglichkeit auf und mündet in die Ewigkeit ein (S. 89).

Werden in den ersten drei Kapiteln (»Die Problematik der Zeit«, »Zeit und Raum« und »Zeit und Leben«) allgemeine philosophisch-theologische Gesichtspunkte behandelt, so liegt im vierten Kapitel »Christus und Zeit« (S. 62–77) ein erster wichtiger Schwerpunkt der Abhandlung. Denn dort wird deutlich, daß »die hypostatische Union des zeitlosen Gottes mit der menschlichen Natur in der Zeit einen neuen Einschnitt für die Natur und die Zeit bedeutet. Die geschaffene Natur wird nicht ignoriert, sondern durch die ungeschaffene Gnade Gottes wiederhergestellt und erleuchtet. Auch die Zeit wird nicht verachtet, sondern erneuert und dient nunmehr der Unvergänglichkeit und der Ewigkeit. Auf diese Weise schafft Christus die neue Situation, die neue Schöpfung (s. 2 Kor 5,17)« (S. 66–67). Es handelt sich um das Königreich Gottes, welches zwar seiner eschatologischen Vollendung entgegengeht, aber in der Kirche hier und jetzt seinen Anfang nimmt. Es beginnt hier und jetzt, weil die Anwesenheit Christi und das Erleben »des Tages des Herrn« schon jetzt durch die Vereinigung der Gläubigen mit Christus in den Sakramenten der Kirche das Charakteristikum der neuen Schöpfung ist. Von dieser zentralen Aussage ausgehend, entfaltet M. seine Gedanken in den übrigen fünf wertvollen und höchst interessanten Kapiteln des Buches: »Kirche und Zeit«, »Die diachronische Überlieferung«, »Die biologische Diskontinuität des Mönchtums und die pneumatische Kontinuität der Kirche«, »Die Verklärung der Zeit« und »Die liturgische Zeit«. Das Buch wird mit einem Sachregister abgerundet (S. 153–159).